

# Gemeinnützige Blätter

327

## Belehrung und Unterhaltung.

XXXIV. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 21.

Donnerstag, den 14. März

1844.

### Literatur, Wissenschaft und Kunst.

**Pesth.** Die Lieferungen von Dr. Meynert's „Geschichte Oesterreichs, seiner Länder und Völker“ (Verlag v. C. A. Hartleben), ein durch innern Gehalt und elegante äußere Ausstattung ausgezeichnetes Werk, erscheinen in rascher Reihenfolge. Soeben wurde die 19. und 20. Lieferung ausgegeben. Wir begegnen darin — um das Wichtigste von dem Inhalte derselben zu erwähnen — einer höchst interessanten Schilderung des Lebens und Wirkens Kaiser Carl IV., desselben Monarchen, „dessen Andenken als deutscher Kaiser nun und nimmermehr zu retten ist“, indem er ungeachtet rastloser Thätigkeit und vorzüglicher Geistesbildung für das deutsche Reich fast gar nichts gethan hat, während er des glänzendsten Nachruhms werth, auf dem Throne Böhmens erscheint, des Landes, in welchem sich seit einem halben Jahrtausende Segnungen an den Carolinischen Namen kämpfen, und welches, wie wir schon früher erwähnt, beschloffen, und wie aus dem unten stehenden Artikel „Dresden“ erhellt, bereits die Einleitungen getroffen hat, dem Unvergesslichen ein ehernes Standbild in Prag zu errichten. — Dr. Meynert's Geschichte Oesterreichs erscheint bekanntlich in 36 Lief. à 20 fr. mit Stahlstichen und Tabellen.

Von Josephine Zorn, geb. Fiegenstein, ist soeben erschienen: „Gebet Gott, was Gottes ist! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Pesth 1844.“ (Zu haben in allen Buchhandlungen. 12. 227 S.) Die Gebete, sämtlich Ergießungen eines frommen, religiösen Gemüthes und für die meisten Verhältnisse und Veranlassungen im Leben berechnet, sind theils in ungebundener, theils in gebundener Rede abgefaßt und es wechseln so nach Prosa und Poesie mit einander ab. Zur Beurtheilung jener dürfen wir zwar nicht den Maßstab wählen, den wir z. B. an die Leistungen eines Albach in seinen „heil. Anklängen“, zur Beurtheilung dieser (der Gebete in gebundener Rede) nicht den, welchen wir an Witschels „Morgen- und Abendopfer“ legen; indessen wird auch dieses Büchlein das Bedürfnis religiöser Erbauung bei Vielen zu befriedigen vermögen.

**Dresden.** Dem Bildhauer Fänel allhier, der die Statue Beethoven's für Bonn anfertigte hat von den Ständen Böhmens den ehrenvollen Auftrag erhalten, eine in Erz gegossene Bildsäule Kaiser Carl IV., des Begründers der Prager Universität, zu liefern. Die Bildsäule muß bis zur Secularfeier der Universität, im Jahre 1848, fertig sein und soll bei dieser Gelegenheit feierlich eingeweiht werden.

**Berlin, 3. März.** Die öffentlichen Vorlesungen des Privatdocenten Dr. Nauwerk über Politik, welcher unter allen Professoren und Docenten der hiesigen Universität die meisten Zuhörer zählte, war plötzlich, auf höhern Befehl des Ministers, verboten worden.

„Berliner Blätter“ bringen die Berichtigung, daß Professor Lepsius die Doublette der berühmten Inschrift von Rosette (Gem. Bl. Nr. 17) nicht in „Meroe“, also außerhalb der Grenze des alten Egyptens, sondern auf der im Bereiche des alten Egyptens gelegenen Insel Philae gefunden habe.

**Darmstadt, im Februar.** In unserer Stadt wurde in der neuesten Zeit ein Etablissement gegründet, das durch seine Erzeugnisse gewiß bald die allgemeine Aufmerksamkeit erregen wird. Es ist die Präg-Anstalt, welche die Herren Hof-Buchhändler G. Jonghaus und R. L. Venator, Chef der Wittich'schen Hof-Buchdruckerei, in Verbindung mit Herrn G. Bauerfeller in Paris, hier gegründet haben. Das hiesige Haus wird seine Wirksamkeit mit den Karten von Deutschland beginnen.

**Mailand, den 12. Februar.** Am 12. Sept. d. J. wird der sechste Naturforschercongress in unserer ehrwürdigen lombardischen Metropole zusammentreten, welche 10,000 Lire für naturwissenschaftliche Experimente dem Congresse zur Disposition stellen wird. Zu Beamten des Congresses wurden Graf Borromeo (Präsident), Piola und Barri (Assessoren) und Cantu (Generalsecretär) erwählt. Hr. Cantu, welcher einen ausgezeichneten Platz unter den Historikern der italienischen Halbinsel einnimmt und dessen Geschichtswerke theilweise

in's Französische übersezt sind, hat von der Stadt den ehrenvollen Auftrag erhalten, eine Beschreibung derselben, welche sie den fremden Mitgliedern der Naturforscherversammlung zum Geschenke bestimmt hat, herauszugeben. — Der k. k. Rath und Comthur, v. Balbi, unser berühmter Geograph und Statistiker, läßt in Turin eine italienische Ausgabe der von ihm in Paris veröffentlichten *Elémens de géographie générale* besorgen. — Die von dem Buchhändler *Renouard* in Paris bereits angekündigte neue Auflage seiner „Politischen Balance des Erdkreises“ u. s. w. wird dagegen am Ende dieses Jahres gleichzeitig in London und Paris und unter den Augen des Verfassers erst erscheinen. — Der berühmte Reisende *Rüppel* (Mitglied unseres Instituts) aus Frankfurt a. M. hat uns bereits vor längerer Zeit verlassen. Er bereiset jetzt Sicilien.

### Die Gymnastik als Nationalsache.

(Schluß.)

Ein starker Körper ist überall nützlich. Den Körper gebraucht man überall, und Niemand weiß, wozu er ihn noch einmal gebrauchen muß. Schon darum bedarf er seiner harmonischen Entwicklung. Ein Jüngling in voller Fülle der Gesundheit, kräftig und gewandt, welcher eine edlere Gestalt ist er, welcher einen schöneren Eindruck macht er als eine schwächliche und verweichlichte Gestalt! Wie sollen wir nicht wünschen, daß die gesammte Jugend des Vaterlandes jenem Ideale der Menschlichkeit sich nähere. Die Seele ist den Einflüssen des Körpers unterworfen, und es gehört wenigstens eine große Energie des Geistes dazu, um von den störenden Eindrücken eines kranken Leibes sich frei zu halten. Eine ganz gesunde Seele wohnt in der Regel nur in einem gesunden Körper. Müssen wir also nicht darnach streben, indem wir die Gymnastik zur Volksache machen, die Jugend des Vaterlandes auch zu geistiger Freiheit zu erheben? Was wir nicht genossen, das Glück dürfen wir darum unsern Kindern, der Jugend Deutschlands, über deren Erziehung wir einst auch dem Vaterlande Rechenschaft geben sollen, nicht vorenthalten.

Welch' ein trauriges Bild bietet im Allgemeinen die jetzige Generation dar! Wie selten stößt man auf kerngesunde Naturen! Ein bleiches, kränkliches Aussehen ist schon die gewöhnliche Erscheinung in der höhern Gesellschaft geworden, und auch in den niedern Kreisen des Lebens findet man nicht mehr so häufig Kraft und Gewandtheit. Und woher dieß? Weil die Jugend die Zeit, während der Körper sich entwickelt, in den Schulen oder bei mechanischen Arbeiten verfristen muß, weil wir in den Knabenjahren fast nur die Stubenluft einathmen und unsere Glieder nicht an Gelentigkeit gewöhnen. Ein gymnastisch gebildetes Geschlecht wird ein fröhlicheres Bild

sein, die Augen der Menschen werden an ihm Wohlgefallen haben. Das Gefühl der Gesundheit hebt den Geist empor; wer sich durch und durch wohl fühlt, der läßt sich so leicht nicht verstimmen, er kämpft gegen die Gefahren des Lebens muthig an, er wird von Sorgen nicht niedergedrückt. Wie ganz anders aber, wenn wir uns krank fühlen! Wir vermögen Nichts mit Kraft durchzuführen, wir wagen kaum eine Arbeit anzugreifen, wir denken bald an diese Gefahr, u. machen wir uns an's Werk, so erlahmt die Kraft während der Arbeit. Die Hypochondrie ist nur die Folge mangelhafter körperlicher Bewegung, sie, die den Menschen fast ganz untüchtig macht zu erstem und anhaltendem Wirken. Man bedauert die, welche an diesem Uebel leiden, aber man that bisher zu wenig, um seine Verbreitung zu hemmen. Wie aber jeder von sich sagen muß, daß er bei körperlichem Wohlsein viel mehr auch geistig leisten kann, als im kranken Zustande, so dürfen wir die Erfahrung auf geistig gleich begabte Personen anwenden, daß von ihnen der körperlich Kräftige sich geistig schöner entfalten werde. Wenn wir daher dem Vaterlande eine harmonisch ausgebildete Jugend übergeben wollen, so ist es durchaus nothwendig aus den engen Schranken der Stuben nicht bloß die Knaben herauszuführen, sondern auch die Grenzen privater Turnanstalten zu erweitern und die Gymnastik zur Volksache zu machen. Was sonst noch für diese Ansicht spricht, werden wir in einem spätern Artikel zu berühren Gelegenheit finden. (D. Brbl.)

### Erfindung.

Unter dem Namen „*Paravol*“ verkauft ein Herr *Beckmann-Dlosson* in Paris eine Sicherheits-Vorrichtung gegen Diebe, deren Construction Alles übertreffen soll, was bisher in dergleichen Artikeln geliefert worden ist. Das Princip ist das häufig angewandte: durch Lärm und hier mittelst eines Percussions-schlosses, die Nachbarn bei versuchten Diebstählen herbeizulocken. Die Erfindung ist so sinnreich, daß man über die Wirkung des Mechanismus erstaunt und sich durch den Augenschein leicht überzeugt, wie fast Unmöglichkeit sich dem Diebstahl entgegenstellt. Ausschneiden des Schlosses, Ausheben der Vorrichtung zur Vermeidung des Effectes sind zwecklose Bemühungen, da selbst bei solchen Versuchen das Instrument seine Wirkung thut; sogar die Leitung von einem Stockwerke zum andern, ohne Unterschied, wo der Apparat befestigt ist, schwächt die Wirkung nicht. Die Erfindung ist auch in Preußen patentirt.

### Gold und Goldverbrauch.

Nach Rußland hat unter allen europäischen Staaten das Kaiserthum Oesterreich die größte Ausbeute an edlen Metallen. Es gewinnt jährlich im Durchschnitt

aus den ungarischen und siebenbürgischen Minen an 3000 Pfund; Piemont gewinnt jährlich  $12\frac{1}{2}$  Pfd., Baden 10 Pfd., der Harz 5 und Schweden 8 Pfd. Die künstliche Verarbeitung des Goldes dürfte wohl in England am beträchtlichsten sein; denn die englischen Vergolder, Plattirer und Goldarbeiter verbrauchen jährlich an Feingold für 7,665,000 Gulden. An Standort oder legirtem Golde beläuft sich der Verbrauch von Goldarbeitern und für Uhrgehäuse nahe an 11,975,400 Gulden. Der Verbrauch an Gold und Silber für Luxusgegenstände ist nach einem Ueberschlage des Engländers Jacob für ganz Europa 67,352,532 Gulden.

### General Bernadotte und die Wahrsagerin.

Eine höchst interessante Mittheilung befindet sich unter dem Namen: „Bilder aus dem Leben Carl XIV., Johann Bernadotte“, im fünften Jahrgang des allgemeinen Militär-Almanachs. Ganz besonders merkwürdig und anziehend ist die Erzählung von einem Besuche, den der damalige General Bernadotte bei der erst im vorigen Jahre verstorbenen berühmten Wahrsagerin Lenormand machte. Am Anfange des Jahres 1804 beabsichtigte derselbe, sich nach Amerika zu begeben. Er wurde zum Botschafter in Washington ernannt. Als er zur beabsichtigten Einschiffung nach Amerika von seinem Landgute La Grange mit seiner Gemahlin, seinem Sohne und seinem Adjutanten Gerard (dem heutigen Marschall) abreisste, und auf lange Zeiten, vielleicht auf immer von diesem freundlichen Feststuhm Abschied nahm, sagte der Oberst Gerard: „Noch glaube ich nicht an unsere Einschiffung!“ — „Wie so?“ fragte Bernadotte; — nun erzählte der Oberst, wie er durch eine ihm verwandte Dame die Bekanntschaft einer alten klugen Frau gemacht habe, die allgemein in dem Rufe stände, die Räthsel der Zukunft entküllen zu können. Wir fragten sie, ob ich wohl jemals nach Frankreich zurückkehren würde, — worauf die neue Pythia antwortete: „Sie werden eben so wenig, wie Ihr General das Schiff besteigen, und beide werden Paris eher wieder sehen, wie sie es glauben.“ Unsere Gesellschaft lachte herzlich über diese vermeinte Mährchen, aber in Rochelle erfuhr der General, daß eine Tags zuvor angelommene telegraphische Depesche die für ihn bereit liegende Fregatte zu einer andern Bestimmung abgerufen habe. Lachend sagte Bernadotte: „Schon beginnt es wahr zu werden, was die Pariser Sibylle prophezeigte, allein ein zweites für uns bestimmtes Schiff wird nächstens ankommen und die Wahrsagung zu Ehanden machen.“ Doch auch dieses Fahrzeug wurde zu einer augenblicklichen Expedition nach St. Domingo verwendet, und dem General Bernadotte dafür eine auf den Weisen von Rochefort zur Ausbesserung liegende Fregatte angewiesen. Endlich war dieselbe segelfertig und

Alles zur Abreise von Rochelle nach Amerika bereit. Da meldete sich der Stadt-Commandant, er brachte dem General seine Briefe aus Paris nebst dem „Moniteur“, der die Kriegserklärung Englands gegen Frankreich enthielt. „Nun“, rief Bernadotte aus, „die Wahrsagerin hat doch Recht! wir werden Krieg haben und wieder das Schwert ziehen!“ Eine Stunde später befand sich der heutige Marschall Gerard auf dem Wege nach Paris, um dem ersten Consul in dieser Beziehung die Wünsche seines Generals zu überbringen. Bernadotte sah La Grange, sah Paris wieder. Der erste Consul empfing ihn auf das freundlichste, denn er hatte bei allem Mißtrauen an seiner Neigung zur neuen Gestaltung der Dinge niemals aufgehört, in ihm den Mann zu sehen, der zur Ausführung großer Entwürfe geeignet war. Der General und sein Adjutant erinnerten sich nun wieder an die Sprüche der Wahrsagerin. Man beschloß, sie abermals aufzusuchen, denn das Jahr 1804 nahm allerdings einen so außerordentlichen Lauf und bot den Sprüchen eines Orakels ein weites Feld dar. An Tag und Stunde, wie sie die Priesterin des Apollo, d. h. die Kartenlegerin angegeben, traten Bernadotte und Gerard verkleidet in eine Behausung von ämtlichem Ansehen. Der Oberst stellt seinen Freund als einen reichen Kaufmann vor, der an verschiedenen Orten Deutschlands große Handels-Entreprisen riskire, und von ihr zu wissen wünsche, ob ihm auch diese gelängen. Die alte Frau mustert den General mit einer Miene des Unglaubens, sie legt ihre Tarockkarten zurecht, scheint bald in ernstes Nachdenken versunken, und beobachtet lange ein tiefes Schweigen. Endlich erhebt sie die Augen auf Bernadotte. — „Mein Herr, Sie sind nicht Kaufmann; Sie sind eine Militärperson, und sogar in hoher Charge.“ Auf die Versicherungen, die man ihr vom Gegentheil betheuerte, lächelte sie kopschüttelnd und fuhr fort: „Nun wohl, mein Herr, wenn Sie sich wirklich in Handels speculationen mischen, dann krönt der Erfolg nicht Ihre Unternehmungen, und Sie werden sich genöthigt sehen, auf sie zu verzichten, um den Weg zu verfolgen, den Ihnen das Glück vorzeichnete. — Sie ergreift die Karten wieder, prüft sie von neuem, und scheint das Resultat mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu erwägen. — „Mein Herr“, sagte sie, „Sie kleiden nicht nur eine hohe Militäρχarge, sondern Sie sind auch mit dem Kaiser verwandt, oder Sie werden es.“ — „Mit welchem Kaiser?“ riefen sogleich die beiden Consulanten. — „Ich wollte sagen, mit dem ersten Consul, — aber, — ja, ja, bald, recht bald besteigt er als Kaiser den Thron der Beurbenen.“ Ihre Finger laufen nun auf die kabbalistischen Punkte hin, womit der Tisch bedeckt ist; eine neue Vision dämmert auf in ihrem Geiste; staunend ruft sie: „Ja, er wird Kaiser werden! Hier aber sind einige Wellen, die Sie beide trennen.“

Bernardotte wirft heimlich einen Blick des Einverständnisses auf Gerard. Die Wahrsagerin fährt fort: „Er hegt aber durchaus keinen Widerwillen gegen Sie — Sie fühlen sogar Zuneigung zu ihm — Ah! wie sein Stern steigt!“ Plötzlich verstummt die Alte, und ihre hagere Körpergestalt scheint vor Ueberraschung noch zu wachsen; nach einer Weile beginnt sie wieder mit Feuer in Ton n. Miene: „Mein Herr, hüten Sie sich ja, sich mit ihm zu erzürnen, denn er wird sehr mächtig werden. Er wird die ganze Welt zu seinen Füßen sehen. — Und Sie — weit — sehr weit von ihm, Sie werden König. Ja,“ wiederholte sie mit starker Stimme, „Sie werden König!“ In der heitersten Stimmung war Bernardotte in die Behausung der Wahrsagerin getreten, ernst und nachdenkend verließ er dieselbe. An der Wahrheit dieser Angaben ist um so weniger zu zweifeln, als sie General la Marque in seinen Memoiren wiederholt, und weder von Seiten des Königs von Schweden, noch von Seiten des jetzigen Marschalls Gerard widersprochen worden ist. (Didaskalia.)

### Miscellen.

In Brood, einem Handelsstädtchen in Slavonien, das von dem türkischen Flecken gleichen Namens nur durch die Save geschieden ist, lebt ein greiser Handelsmann, der gegenwärtig 118 Jahr alt ist. — Ueber die höchsten Thürme — die Höhen alle auf Pariser Fuß reducirt — enthält das „Morgenblatt“ folgende Angaben: Straßburg, Münsterturm: 437½ P. F., Brügge, Marienkirchthurm: 435 P. F., Landshut, St. Martinskirchthurm: 422 P. F., Wien, St. Stephansturm: 422½ oder 420 P. F., Neval, Dlauskirche: 421½ P. F., Rom, Thurmspitzen St. Peters: 420 P. F., (Glasgow höchste Feueresse: 415 P. F.) Salisbury, höchster Domkirchthurm: 410 P. F., Mecheln, St. Rubertskirchthurm 409 P. F., Hamburg, St. Michaelskirchthurm: 402 P. F., Rouen, Hauptthurm des Doms: 400 P. F. — Würtemberg's Finanzzustand ist sehr blühend, denn nach dem Rechnungsberichte für 1843 ist ein reiner Ueberschuß von 2 Millionen verblieben. — Binnen kurzer Zeit wird das einst so unzugängliche Venedig mittelst einer gewaltigen über das Meer geführten Brücke mit dem Festlande verbunden sein. Diese Brücke wird die Länge von 21,416 Schuh erhalten und somit die größte aller existirenden Brücken sein. — Die belgisch-cölnische Eisenbahn hat merkwürdigerweise im Jahre 1842, wo sie noch nicht vollendet war, 317,766 Personen befördert, im J. 1843 dagegen nur 287,929. Der Ertrag war indeß 1843 um 63,636 Thlr. höher. — Alle Taglioni tanzt in Warschau mit dem größten Suc-

cesse. Ein neuer Pas „au clair de la lune“ versteht das Publicum stets in eine Art von gelindem Ueberschnappen. — Charles Ke an, der ausgezeichnete englische Mime hat öffentlich einen Preis von 600 Pfd. Sterl. für die Dichtung einer Originaltragödie ausgesetzt, in welcher eine Hauptrolle für ihn geschrieben ist. — Am 2. März ist in München Johann Stiglmaier, Inspector der kön. Erzgießerei, Mitglied der Academie der Künste, Ritter u. s. w., einer der ausgezeichneten Künstler seines Faches, im 53sten Jahre gestorben. — London, 27. Febr.: In Deptfort ist am 2. ein junger Mann in einen Scheintod verfallen, aus dem er heut noch nicht zum Bewußtsein hat zurückgebracht werden können. Zum Glück wurde sein Zustand noch zu rechter Zeit gewürdigt, denn eine Todtenbeschauer-Jury hatte bereits den Verdict abgegeben: Gestorben durch eine Erweiterung des Herzens! — Prag, 1. März: Die Mautheinnahe an der Kaiser Franzens-Kettenbrücke betrug im Monate Februar 1165 fl. 16 kr. C. M. — Nach amtlichen Angaben hat Irland 8,175,124 Einwohner, worunter sich 2½ Mill. Bettler befinden, 3—4 Mill. in jämmerlichen Erdhütten leben und die alle hauptsächlich auf den Landbau angewiesen sind. Dennoch gibt es in ganz Irland bloß 48,625 Landgüter von mehr als 30 Acres, wohl aber 310,436 selbstständige Besitzungen von 5—15 Acres, u. 79,342 selbstständige Besitzungen von 15—30 Acres, außerdem aber noch 4,900,000 Acres bebaubaren Bodens ohne alle Bebauung. — Der englische Gesandte bat einst Ludwig XIV. um Befreiung der wegen Religionsglauben angeketeten Galeerensclaven. „Was würde der König von England sagen“, erwiderte Ludwig, „wenn ich auf einmal die Freilassung aller in Newgate Eingeferkerten begehrt?“ „Sire“, antwortete der Gesandte, „mein Souverän würde auf jeden Fall mit Vergnügen Ihr Verlangen erfüllen, sobald Sie dieselben als Brüder betrachten, wie er es thut mit denen, die wegen ihres Glaubens in Ketten schmachten.“

### Aphorismen.

Eine poetische Fantastie findet oft Schätze in einem Gedanken; so wie leicht erregbare Herzen bisweilen über zufällige Umstände in Begeisterung gerathen. — Eine häßliche Schöne in einer romantischen Lage vermag eher ein Herz zu gewinnen, als eine Frau von bezaubernden Reizen in gemeinen Verhältnissen. — Die erste Aufführung eines Stückes hat ein doppeltes Interesse, welches die folgenden Darstellungen nicht mehr haben; das des Stückes, u. jenes des Erfolges. Schon bei der zweiten Production entfällt das letztere. — Personen von hoher, edler Denkungsart üben, ohne es selbst zu wissen und zu wollen, eine geheimnißvolle Gewalt über Alles was sie umgibt; ihre Atmosphäre wird, so zu sagen, zum poetischen Strahlenkranz, der Alles in seinem Bereich adelt.